

Berufssorgen mit Amir

Autor(en): **Kishon, Ephraim / Torberg, Friedrich / Gloor, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 41

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



EPHRAIM KISHON BERUFSSORGEN MIT AMIR

Sooft mein Blick in der letzten Zeit auf meinen langbeinigen, rothaarigen Sohn Amir fällt, überkommt mich die Sorge, welchen Beruf er ergreifen soll. Die Entscheidung lässt sich nicht mehr lange aufschieben. Nächstes Jahr wird er dreizehn, und obwohl die hoffentlich zahlreichen Schecks, die er zur Feier seiner Bar-Mizwah* einheimen wird, ihm und seinen geplagten Eltern eine freundliche Zukunft sichern müssten, lässt es sich auf die Dauer nicht umgehen, einen passenden Beruf für ihn auszusuchen. Aber welcher Beruf passt für ihn?

Amirs undurchdringliche Wesensart lässt nicht die leiseste Vorliebe für eine bestimmte Art des Broterwerbs erkennen. Andere Kinder kommen zu ihren Eltern und teilen ihnen rechtzeitig mit, dass sie Autofahrer werden wollen, oder Zuckerbäcker, Ministerpräsidenten, Löwenbändiger, Generäle – was immer. Nicht so Amir. Als sein Lehrer ihn neulich fragte: «Was willst du einmal werden, Amir?», antwortete er ohne nachzudenken:

«Tourist.»

«Das ist kein Beruf», unterrichtete ihn der Lehrer.

«Nicht? Dann bleibe ich Kind.»

Dieser Vorsatz verriet zweifellos eine philosophische Einstellung zum Leben und schien ihn somit für die Philosophenlaufbahn zu prädestinieren. Aber wieviel verdient so ein Philosoph? Wo rangiert er in der Einkommenskala unserer Gesellschaft? Und vor allem: muss er Empfangsbestätigungen ausstellen? Denn eines steht fest: unser Sohn soll keinen Beruf ergreifen, der ihn zur Ausstellung von Empfangsbestätigungen nötigt. Oder wie seine Mutter es formulierte:

«Der ideale Beruf ist, wenn man die Einnahmen als Spesen absetzen kann.»

Aus dieser Erwägung sowie im Hinblick auf Amirs manuelle Geschicklichkeit beschlossen wir, entweder einen Maurer oder einen Gynäkologen aus ihm zu machen. Wir kamen jedoch bald wie-

* «Bar-Mizwah» (wörtlich «Sohn des Gesetzes») ist das jüdische Gegenstück zur Firmung oder Konfirmation und bedeutet, dass der Dreizehnjährige zum Mann geworden ist.

der davon ab, weil der erste dieser beiden Berufe gefährlich ist – man muss auf Leitern steigen und das sieht Mutti nicht gerne –, der zweite hingegen könnte ihn langweilen oder aufregen; weder das eine noch das andere erschien uns wünschenswert.

Amirs einzig konstruktiver Gegenvorschlag lautete:

«Billeteur im Kino.»

Und damit liess sich nicht viel anfangen.

Wenn er wenigstens musikalisch wäre! Dann könnte er Klavierstimmer werden und 150 Pfund für die halbe Stunde kassieren, bitte in bar, danke, auf Wiedersehen.

Oder wenn er eine andere künstlerische Neigung hätte, beispielsweise zum Malen! Wir würden ihn als Kraftwagenkennzeichentafelmaler ausbilden lassen und hätten ausgesorgt. Die Prozedur ist denkbar einfach. Man muss nur an der einschlägigen Stelle – dort, wo die Führerscheine ausgestellt oder erneuert wer-

den – einen guten Freund finden, der dem Applikanten zu verstehen gibt, dass seine etwas undeutlich gewordene Nummerntafel dringend der Auffrischung bedarf – und schon saust der Applikant, von wilder Panik erfasst, in die Arme des zufällig draussen stehenden Auffrischers. Ein paar kräftige Pinselstriche – 125 Pfund in bar – besten Dank. Man hört von israelischen Nummernmalern, die auf eine Tageslohnung von 1000 Pfund kommen. Nicht schlecht. Und der Beruf verlangt keine akademische Schulung.

«Lieber Gott, bitte lass unseren Sohn nicht studieren wollen!» pflegt seine



gute Mutter zu beten. «Sonst wird er am Ende noch ein Universitätsprofessor.»

Nein, wenn er schon ein Lehramt ausüben soll, dann das eines Fahrlehrers. Noch besser täte er, sich in Safed einen Laden mit Auto-Ersatzteilen einzurichten. In dieser mittelalterlichen Stadt, dem Juwel Galiläas, werden im Zuge der Assanierungsarbeiten allnächtlich Dutzende geparkter Autos von rücksichtslosen Strassenarbeitertrupps beschädigt, weshalb Dinge wie Rückspiegel, Scheinwerfer, Scheibenwischer und dergleichen ständig gefragt sind. Ein aussichtsreicher Beruf.

Was gäbe es sonst noch?
Amir ist leider nicht religiös und kommt infolgedessen als Ueberwacher einer koscheren Konservenfabrik nicht in Betracht. Schade. Er hätte nichts weiter zu tun, als sich einen langen Bart wachsen zu lassen, gravitatisch die Herstellungsräume zu durchschreiten und im gegebenen Augenblick wegzuschauen. Leckere Kostproben und knisternde Banknoten unterm Teller vervollständigen den Reiz dieses Erwerbszweiges.

Schliesslich kann man noch den Sport ins Auge fassen, genauer – schon um die Gefahr körperlicher Ueberanstrengung auszuschliessen – das Amt eines Trainers. Es ist zwar gegen Empfangsbestätigungen nicht gefeit, bringt aber allerlei Auslandsreisen, Siegesprämien und andere Vergünstigungen mit sich. Und vor allem: es ist leicht zu erlernen. Die hochempfindlichen Mikrophone, die neuerdings bei Fernsehübertragungen von Basketballspielen verwendet werden, haben das für jedermann deutlich gemacht.

Früher hörte man den Trainer «Time!» rufen und sah, wie er auf die ihn umdrängenden Spieler gebärdreich einsprach. Was er sagte – und was von geheimen Zauberformeln zu strotzen schien –, hörte man nicht. Jetzt, seit sich die neuen Supermikrophone ganz nahe an ihn heranpirschen, hört man's:

«Ihr Idioten!» sagt er. «Patzt nicht soviel im Mittelfeld herum! Mehr laufen! Mehr kombinieren! Mehr Körbe! Los!» Vielleicht wendet er sich auch noch an den schwarzen Gast-Star: «Du viel Geld kriegen, Bastard! Du besser spielen! Sonst –!»

Das ist alles. Und das müsste auch unser Amir können. Ich werde ihn in einen Kurs für Basketballtrainer einschreiben.

Deutsch von Friedrich Torberg
Copyright by Ferenczy-Verlag AG Zürich

Frauen fragen FDP-Politiker



Ernst Brugger
Bundesrat

«Herr Bundesrat, was ist Politik?»

«Politik: Das bedeutet für mich eine ständige Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Die Wirklichkeit: Das ist der Staat, unsere Familie, unser Arbeitsplatz, das sind wir alle. Also ist Politik etwas, das uns alle angeht. Damit der Staat gedeiht, braucht es eine vernünftige menschenwürdige Politik. Sie muss unsere Rechtsstaatlichkeit garantieren. Sie muss der Gesamtheit unseres Volkes so gut wie dem Einzelnen dienen. Politik machen ist eine wirkliche Chance, an der Gestaltung unseres Staates mitzuarbeiten. Eine Aufgabe, die sich Männern, Frauen und Parteien stellt. Den Frauen ganz besonders, weil sie viele Probleme nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit einem sicheren Gefühl für das Richtige erfassen.»

Die Freisinnig-Demokratische Partei heisst in ihrem Kreis alle Frauen herzlich willkommen. Nehmen Sie Einfluss auf die Politik, machen Sie mit: bei den FDP-Veranstaltungen, bei Abstimmungen und Wahlen. Und verlangen Sie noch heute unsere neue Informationsbroschüre «Frauen stellen kritische Fragen zur Politik».

Für Sicherheit und Freiheit



Freisinnig-Demokratische Partei, Bahnhofplatz 10, 3001 Bern

An die
Freisinnig-Demokratische Partei, Bahnhofplatz 10, 3001 Bern
Senden Sie mir kostenlos die neue Informationsbroschüre:
«Frauen stellen kritische Fragen zur Politik».

Name: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____